



Vor 50 Jahren

Auf Seite 1 ging es in der April-Ausgabe 1955 des *Rheinische Ärzteblattes* um die Frage der Honorierung ärztlicher Gutachten für politisch Verfolgte. Das *Ärzteblatt* dokumentierte einen Briefwechsel zwischen dem nordrhein-westfälischen Innenministerium und der Ärztekammer.

Der Hintergrund: Vom NS-Regime Verfolgte konnten Entschädigung verlangen, wenn sie gesundheitliche Schäden durch die Verfolgung davongetragen hatten. Der Anspruch musste über ein Gutachten ärztlich bestätigt werden. Das Gutachtenformular umfasste bis Mitte 1953 vier Seiten. Der ärztliche Gutachter bekam 10 DM und für alle Sonderleistungen den eineinhalbfachen Mindestsatz der amtlichen Gebührenordnung bezahlt. Nach einer gesetzlichen Neuregelung der Entschädigungspraxis musste ein neues Gutachtenformular mit 18 Druckseiten bearbeitet werden. „Für diesen wesentlich erweiterten Umfang wurde jedoch die bisherige Gebühr auf Anwei-

sung des Innenministeriums übernommen.“

Die Ärztekammer forderte das NRW-Innenministerium auf, die Gebühr auf 25 DM zu erhöhen und bat gleichzeitig um einen Gesprächstermin. Das Ministerium entgegnete, in der Honorarfrage sowie für ein Gespräch offen zu sein. Die Besprechung könne „wegen des Urlaubs der verschiedenen Fachreferenten leider erst Mitte bis Ende Oktober 1954 stattfinden“. Der Brief des Ministeriums war datiert auf den 27. August 1954. Im Oktober des Jahres passierte nichts. Die Ärztekammer fragte insgesamt viermal nach dem Besprechungstermin beim Ministerium an. Am 8. März 1955 schrieb dieses, ob aus „Gründen der Zeitersparnis“ die Angelegenheit schriftlich geklärt werden könne. Das Ministerium schlug der Ärztekammer vor, die Grundgebühr auf insgesamt 30 DM zu erhöhen. Die Sonderleistungen sollten allerdings nur mit dem einfachen Mindestsatz honoriert werden. Das käme einer stagnierenden Honorierung gleich, stellte die Ärztekammer fest und bat nochmals um eine mündliche Unterredung. Da die Ärztekammer den Ärzten empfohlen hatte, keine Gutachten zu erstellen, bis die

Honorarfrage geklärt ist, zogen sich die Mediziner den Groll der Verfolgten zu. „Wir veröffentlichen diese Vorgänge, damit bei weiterer Verzögerung der Angelegenheit der wirkliche Sachverhalt klargestellt ist.“

Wer glaubt, dass „Schönheitschirurgie“ ein Phänomen unserer Tage sei, kann sich mit einem Blick in das 50 Jahre alte *Rheinische Ärzteblatt* eines Besseren belehren lassen. Das Blatt veröffentlichte Pressereaktionen auf ein in Düsseldorf stattgefundenes Symposium für ästhetische Medizin. Der Initiator, Professor Dr. Schreus, sah in der „Bekämpfung der Alterserscheinungen“ ein soziales Problem, „das mit zunehmender Überalterung der Bevölkerung an Bedeu-

tung gewinne“. Jeder zehnte Mensch werde älter als 60 Jahre, stellte der Professor fest: Damit „steigen die Altersveränderungen der Haut und wollen behandelt werden“. Viele Menschen würden wegen äußerlicher Alterserscheinungen aus dem Arbeitsprozess herausfallen. „Daher sei auch die Beteiligung der Krankenversicherungen an den Kosten kosmetischer Behandlungen zu verlangen“, so der Professor. Der Redakteur des zitierten Industriekuriers konnte sich die Überlegung nicht verkneifen, man könne doch so manche „kosmetisch bedingte Komplexe und Seelenqualen auch ganz gut mit Büstenhalter und Schaumgummi-einlagen kurieren bzw. „psychotherapieren““. *bre*

HERZ-KREISLAUF-PRÄVENTION

Radeln statt Rauchen

90,4 Prozent aller kardiovaskulären Ereignisse sind vorhersagbar und vorwiegend vom Lebensstil bestimmt. Das sagte der Internist und Sportmediziner Professor Dr. Hans-Georg Predel, Prorektor der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS), kürzlich in Leverkusen. Die DSHS gehört mit der Deutschen Herzstiftung zu den 14 Kooperationspartnern der „BayRad-Initiative 2005“, mit der das Unternehmen Bayer HealthCare AG die Bevölkerung auf die Haupt-Risikofaktoren für Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems aufmerksam machen will. Dazu gehört neben dem Rauchen vor allem das Übergewicht, das im Jahr 2002 in allen Bevölkerungsschichten fast doppelt so häufig vorkam wie im Jahr 1985, so der In-



Übergewicht kommt heute doppelt so häufig vor wie noch

1985. – PD Dr. Markus Flesch vom Herzzentrum der Universität zu Köln. Foto: L.S.

ternist und Kardiologe Privatdozent Dr. Markus Flesch von der Klinik III für Innere Medizin am Klinikum der Universität zu Köln. Die „BayRad“-Kampagne will Anstöße für einen gesunden Lebensstil geben und wirbt für ausreichende Bewegung und angepasste Ernährung. Für jeden Kilometer, den die Besucher an den Standorten der Kampagne auf dem Ergometer erradeln, zahlt Bayer HealthCare 33 Cent als Spende an die Deutsche Herzstiftung. *uma*

Anzeige

„Die Gemanagte Finanzierung“

Warum lassen Sie Ihre Finanzierung nicht professionell betreuen?

Realisierte Effektivzinsen*

2002: 1,59 % 2003: 1,30 % 2004: 1,48 % 2005: ? %

Fon: 02 31 / 96 78 78 600 · Fax: 02 31 / 96 78 78 699,

E-Mail: info@dr-stumpe.de

(*über Schweizer Franken, anf. effektive Jahreszinsen nach PangV.)

